

Der umgekehrte Autoritarismus

Kinderbücher und das Adultismus-Paradigma in der nutzlosen Welt

Julia König

Abstract:

»Affirmativ gewordene Kritik an der alten Moral« (Pohrt 1995, 32), die das Leiden unter jener Moral belächelt und entwertet, trägt Wolfgang Pohrt zufolge zur »Eliminierung der wenigen verbliebenen Brennpunkte lebensgeschichtlicher Erfahrung« (ebd.) bei. Diese auf die gesellschaftliche Transformation in der Folge der Protestbewegung der Neuen Sozialen Bewegungen der 1960er und 1970er Jahre bezogene Einsicht nimmt die Autorin zum Ausgangspunkt für eine Revision aktueller Re-Präsentationen von Kindheit im Kontext spätkapitalistischer, autoritär konturierter Affektstrukturen.

Konkret entwickelt sie diese Überlegungen im Rahmen einer Kritik an der populären Kinderbuchreihe *Die Schule der magischen Tiere* (Margit Auer), in der eine pädagogisch gerahmte Magie die Konflikte nicht symbolisch durcharbeitet, sondern externalisiert, glättet und in stereotype Lösungen überführt. In Auseinandersetzung mit dem Material sucht die Autorin zu zeigen, inwiefern die Reihe weniger kindliche Imagination ermöglicht als vielmehr eine Form paternalistischer Autorität stabilisiert: Magie erscheint hier nicht als Ort der Verunsicherung oder Negativität, sondern als Werkzeug problemloser Verfügbarkeit.

Schließlich wird das am Gegenstand der Kinderliteratur diskutierte Phänomen auf die aktuelle Verfasstheit der generationalen Ordnung hin befragt. Bezüglich dieser markiert der Diskurs über Adultismus – und mit ihm eine gesellschaftliche Tendenz, Kindheit als partnerschaftlich organisierbares Verhältnis zu verstehen – eine Perspektivverschiebung. An dieser Stelle plädiert die Autorin für eine kritische Theorie der Kindheit, die generationale Differenz ernst nimmt und autoritäre Entlastungsmechanismen offenlegt – gerade dort, wo sie als Fürsorge oder Fantasie auftreten.